

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 89 (1963)
Heft: 5

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Contra-Schmerz

hilft bei Kopfwahl, Migräne, Zahnweh, Monatsschmerzen, ohne Magenbrennen zu verursachen.

12 Tabletten Fr. 1.80



Offene Krampfadern hartnäckige Ekzeme

Leitige Geschwüre bekämpft auch bei Veralt. Füllen die neuartige, in hohem Maße schmerzstillende Spezial-Heilsalbe «BUTHAESAN». Machen Sie einen Versuch. 3.95, 6.30 in Apoth. Vorteilh. Kliniktopf (fünffach) 23.50 portofrei dch: St. Leonhards-Apoth., St. Gallen. Buthaesan.



Das erstklassige Haus

In Sonne und Schnee für Sport, Ruhe und Erholung. Unterhaltung, Orchester. Zentrale Lage. Im März besonders günstige Pauschalpreise von Fr. 35.— bis 50.—. Tel. (083) 3 59 21 Dir. A. Flüher Telex 5 31 11



Strahlende Sonne
edle Trauben
herrlicher Saft,
sein Name ist MERLINO



Merlino

der naturreine Traubensaft
Gesellschaft für OVA Produkte
Affoltern am Albis Tel. 051/99 60 33

Wucht und Ausdauer Gläser, Teller und Chacheli an die Wand schmeißen, bis der Arm müde wird und das Geld knapp. Denn wie für alles auf dieser Welt, muß auch für dieses herrliche Gefühl der Erleichterung bezahlt werden. Mein Gewährsmann in New York (wo anders wäre dies möglich?) sagt mir, daß der geschäftstüchtige und menschenkundige Besitzer des besagten Ladens nicht nur in Scherben, sondern auch in Geld schwimmt. Ich bin drauf und dran, am obren Zürichsee eine Filiale zu gründen und werde Dir gerne berichten, wie sich das Geschäft macht. Ich schüüchle nume es bitzli die Schwizer Ehemanne! Sie könnten dann vielleicht ihren Frauen das Haushaltungsgeld kürzen. Thérèse

Rückblick und Ausblick

Wir schrieben das Jahr 1959. Es war zwei Tage vor der eidgenössischen Abstimmung über die Einführung des Frauenstimmrechtes in der Schweiz, als die Zürcher Frauen zum ersten Mal einen Fackelzug veranstalteten und schweigend durch die Straßen der Stadt zogen. Sie schwiegen auch, als am Limmatquai grüne Bürschchen und angesäuselte Stimmbürger über sie lachten und schnödeten. Sie schwiegen weiter, als der kalte Biswind Funken ihrer Fackeln verstreute und Löcher in ihre Mäntel brannte. Sie waren ernsthaft bei der Sache und Nebensächlichkeiten beeindruckten sie nicht. Erst am Platzspitz, wo die Fackelreste auf einen Haufen geworfen wurden und ein herrlich warmes Feuerlein gaben, da öffneten sie ihren Mund, um der Feier einen würdigen Abschluß zu geben und sie sangen, um das Feuer geschart,

Rufst Du mein Vaterland
Hast noch der Söhne ja!

Ein Jahr später demonstrierten sie wiederum, diesmal aber nicht ausnahmslos schweigend. Sogar ein paar tapfere Mannen wanderten bepackelt mit und das Feuerlein der Fackelreste gab auch wieder warm. «Rufst Du mein Vaterland» wurde aber nicht gesungen. Die Zürcher Frauen waren bereits etwas mutiger geworden und brauchten nicht mehr unbedingt die Vaterlandssöhne zu besingen. Aber auch das war nicht recht und wurde ihnen von einem sehr bekannten jungen Max übel genommen. Er fand, die fackeltragenden Zürcher Frauen hätten keinen Scharm und mit ihren verbissenen Mienen würden sie das Stimmrecht niemals von den Mannen zugebilligt bekommen. Die Zürcher Frauen wurden deswegen ein bitzeli böse, aber nur so ganz für sich allein.



Und dann kam am 1. Februar 1962 ein Fackelzug, dem eine große öffentliche Veranstaltung im Börsensaal voranging. Es waren neben sehr vielen Frauen jedes Standes und Alters auch viele Männer da, um prominenten Professoren, Stadtpräsidenten, Oberrichtern und Parteisekretären als Befürwortern zuzuhören. Der anschließende Fackelzug sah bereits recht stattlich aus und junge Männer boten sich sogar zum Transparenttragen an. Es war zuversichtlich anzusehen, wenn es bei diesem Problem überhaupt noch eine Zuversicht gibt.

Aber nein, nur kein Defaitismus! Es wird wiederum 1. Februar werden und die Zürcher Frauen werden wiederum mit einem Fackelzug demonstrieren und es werden wieder Männer mitdemonstrieren, und zwar dieses Jahr noch mehr als 1962. Und wenn dann einmal,

sagen wir in 50 Jahren, am Fackelzug ebenso viele Männer mitdemonstrieren wie Frauen, dann können wir sicher sein, daß den Frauen das Stimmrecht in absehbarer Zeit zuerkannt wird. Wir haben ja Geduld!

Irene
Ja, Irene! In seiner Silvesteransprache hat kein Geringerer als Felix Möschlin seine Meinung zu diesem Thema ganz offen und sehr deutlich gesagt. Aber wer hat wohl zugehört? B.

Liebes Bethli!

In Nummer 51 des Nebelspalters klagte Ihnen eine Leserin ihr Leid. Sie habe, so stand in dem Artikel, vergeblich in einem Spital und bei einer Wohltätigkeitsorganisation angeklopft, um für ein oder zwei Nachmittage ihre Arbeitskraft zur Verfügung zu stellen. Wir erlauben uns nun, Sie auf den Einsatz der Rotkreuz-Spitalhelferinnen aufmerksam zu machen. Die Rotkreuz-Spitalhelferinnen stellen sich freiwillig



«Schauen Sie nicht so einfältig — drei Stangen Kaugummi habe ich gesagt!»